
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 17/2 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.2.54206

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Zentral aber sind zwei Begriffsvorschläge. Diese sind zunächst der Begriff des Schreibens, in der öffentlichen Stellungnahme, der Darstellung der Ereignisse und der Selbsterfahrung als zentralem Medium der Identitätsfindung in einer Epoche, die eine besondere Aktualitätsbezogenheit und zugleich eine universelle Reflexion erforderte, wobei das Aufspüren dieser Praxis in den verschiedensten Bereichen, der Journalistik, der Literatur, der Gesetzgebung, der politischen Rede, der Petition, der Autobiographie, den Memoiren, der Geschichtsschreibung, der Musik und der bildenden Kunst, diese alle als an ein und derselben Funktion partizipierend aufzeigt und wechselseitig erhellt, nicht zuletzt mit hohen Implikationen für die Mentalitätsgeschichte. Zweitens schlägt die Autorin die Anwendung des Generationsbegriffs auf die verschiedenen Zeitgenossen der Revolution vor, ausgehend von der Generation der 1789 in etwa Zwanzigjährigen, die das Neue der Revolution klarer als andere erfaßten und es im Direktorium und der Romantik zur zweiten Blüte brachten, doch mit einer analytischen Skizze auch zu den übrigen Alterstufen. Obwohl der Umstand, daß es sich überwiegend um gesammelte Beiträge der Autorin zu wissenschaftlichen Tagungen des Bicentenaire handelt, eine bisweilen exposehafte Vorgangsweise zur Folge hat, erfüllt das Buch, vor allem dank der Bewandtheit der Autorin mit der Aufklärung, zu deren Beziehung zur Revolution sich erhellende Bemerkungen finden, die Funktion einer Propädeutik der erst noch zu schreibenden Geschichte des Schreibens und Redens in der Revolution, die sich, die Gedanken der Autorin weiterführend, an der These von der Geburt der modernen Literatur gerade in der Revolution und der abrupten Neuformulierung ihrer Aufgabenstellungen, die diese erzwang, orientieren könnte, mit der Tendenz zur Selbstreflexion der Sprache, zur Suche nach dem Neuen und zur neuen Rolle des Schreibens bei der Verarbeitung eines unvorhersehbaren und sich beschleunigenden Geschichtsverlaufs.

Robert FLECK, Paris/Wien

Georges LEFEBVRE, 1789. Das Jahr der Revolution. Mit einem Vorwort von Claude MAZAU-
RIC, München (Deutscher Taschenbuchverlag) 1989, 205 S.

Dieser schmale Band, der nun in deutscher Übersetzung vorliegt (die Übersetzung besorgte Ulrich Friedrich Müller), gilt in der Revolutionsgeschichtsschreibung als »Klassiker«. Der Autor war Leiter des Instituts für die Geschichte der Französischen Revolution und hatte sich um die Erweiterung des sozialgeschichtlichen Arbeitsprogramms mit dem Schwerpunkt der Erforschung des Bürgertums verdient gemacht. Das vorliegende Buch »Quatre-vingt-neuf« verfaßte er unter dem Einfluß des »neuen Geistes«, der von der Schule der »Annales« und auch von der Wirtschafts- und Mentalitätsgeschichte Ernest Labrousse geprägt war und der ihn zu einer tiefgehenden Strukturanalyse führte. Der Autor faßte damit ein pädagogisches, kulturelles und methodologisches Ziel ins Auge. Ideologisch und methodologisch ist Lefebvres Buch entscheidend beeinflusst vom Marxismus, von der republikanischen Ideologie und der positivistischen Methode. Es weist eine Art »historische Dramaturgie« auf, die in vier Akten und zwei Epilogen gestaltet ist: die Revolution des Adels, die die Macht in Frage stellte, die Revolution der Bürger, die eine neue Rechtsordnung begründete, die Revolution des Volkes, die den weiteren Revolutionsverlauf sicherte und die Revolution der Bauern, die die Widerstände auf dem Land brach. Dieser dynamische Prozeß wurde besonders durch zwei Ereignisse bestätigt: durch die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte und durch die Rückkehr des Königs nach Paris nach dem gescheiterten Fluchtversuch. Meisterhaft schildert der Verfasser die tieferen, komplexen gesellschaftlichen und politischen Ursachen der Revolution von 1789 und ihre weltumspannende Wirkung. Dabei werden auch ihre Besonderheiten im Vergleich zu anderen revolutionären Bewegungen hervorgehoben, wie zum Beispiel die Tatsache, daß die Französische Revolution aus immer neuer Gewalt entstanden ist und sich der Dritte Stand selbst befreit hatte.

Dieser Band ist jedoch auch stark beeinflusst von den Ängsten und Befürchtungen des Autors der Jahre 1935 bis 1939. Als überzeugter Humanist und Demokrat verabscheute er den Faschismus in allen seinen Erscheinungsformen. Claude Mazauric schrieb zur deutschen Ausgabe ein sachkundiges Vorwort, in dem die Bedeutung Lefebvres als Revolutionsgeschichtsschreiber gewürdigt wird. Es ist sehr verdienstvoll, daß dieser spannende Bericht über das erste Revolutionsjahr aus Anlaß des 200. Jahrestages der Französischen Revolution erstmals in deutscher Übersetzung erschienen ist und damit einem größeren Leser- und Interessentenkreis zugänglich gemacht wurde. Zugleich verdeutlicht dieser Band, daß nicht jedes ältere Werk über die Französische Revolution heute als überholt gelten kann.

Helmut REINALTER, Innsbruck

Emmanuel Joseph SIEYES, Was ist der Dritte Stand? Hg. von Otto DANN, Essen (Raimar Hobbing Verlag) 1988, V-128 S.

Aus Anlaß des 200. Jahrestages der Französischen Revolution bringt der Hobbing-Verlag eine deutsche Übersetzung der Flugschrift des Abbé Sieyes heraus, und zwar auf der Grundlage der ersten Übersetzung in deutscher Sprache, die noch während der Revolution von dem Frankfurter Arzt Johann Gottfried Ebel (mit einer Einleitung von Konrad Engelbert Oelsner) erstellt wurde. Die Neuherausgabe übernahm der Kölner Historiker Otto Dann, der auch eine kurze Einleitung verfaßte, mit der nach verschiedenen Gesichtspunkten – Werk/Autor – auf die rezeptionsgeschichtliche Bedeutung dieser Schrift hingewiesen wird. Die Broschüre »Was ist der Dritte Stand?« erschien im Januar 1789 in Paris ohne Nennung des Verfassers. Sie war eine politische Kampfschrift, in der grundsätzliche Argumente entwickelt und eine Perspektive eröffnet wurde, die über das Tagesgeschehen hinausführte, eine Definition des »Dritten Standes« versucht wurde, die aktuelle Forderungen und Vorschläge enthielt und eine Theorie der modernen Nation konzipierte: »Es geht Sieyes gar nicht um den Dritten Stand, dieses bereits überlebte Konstrukt des Ancien Régime. Es geht ihm um die Nation, um eine neue Nation! Sieyes' Flugschrift ist über ihre zeitgenössische Bedeutung hinaus ein wichtiges Dokument zur Theorie der modernen Nation. Sie steht hier in einem großen entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang. Sie markiert den Beginn des modernen Nationalismus« (S. 8).

Das Echo der Schrift war enorm, und in der dritten Auflage nannte Sieyes auch seinen Namen. Mehr als 30000 Exemplare sollen im ersten Revolutionsjahr gedruckt worden sein. In verschiedenen Berichten wird betont, daß aus dieser Schrift auch dem nicht lesekundigen Publikum vorgelesen wurde. Der biographische Werdegang des Verfassers wird vom Herausgeber vor dem Hintergrund der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung Frankreichs (1748–1836) dargestellt. Eine Zeittafel im Anhang enthält ergänzend die wichtigsten Daten zum Leben Sieyes'. Wichtig sind in diesem Zusammenhang vor allem die Hinweise auf die Wirkung des Werkes in Deutschland (S. 22 ff.). Der Text der Schrift ist (wie schon bei der Übersetzung von Ebel) orthographisch und stilistisch modernisiert worden, so daß der mit kurzen Kommentaren versehene Textteil für den deutschsprachigen Leser sehr verständlich gemacht wird.

Die bibliographischen Hinweise am Schluß des Bandes enthalten die wichtigste Literatur zur Vertiefung und weiteren Lektüre. Mit dieser vorliegenden Edition wird, so kann zusammenfassend hervorgehoben werden, nicht nur eine der wichtigsten Revolutionsschriften dokumentiert und ediert, sondern darüber hinaus auch ein wichtiges Kapitel ihrer Rezeptionsgeschichte geschrieben.

Helmut REINALTER, Innsbruck